



TROPFEN
Gegen Blutkrankheiten,
Leber- und Magenleiden.
Aus Flüssigkeiten in allen Krankheiten zu haben. Preis
500 werden großflächig zu kaufen verlangt.



BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust, Lungen u. der Leber.
Bar in Original-Veduten. Preis, 25 Cent. In
allen Apotheken zu haben, aber wird nachempfunden
verlangt zu verkaufen. Man bestellt:

The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Eine kinderlose Che

Wurde eine ältere Frau aus dem
Geburtenraum? Sie und mein Sohn waren in
der Klinik übergeben worden. Sie ist sehr
schön, aber sie hat kein Kind. Ich habe
versucht, sie zu überreden, sie zu einer anderen
Klinik zu bringen, aber sie hat es nicht getan.
Sie ist sehr traurig, weil sie keine Kinder mehr
haben kann. Ich kann sie nicht verstehen.

Der Kampf um ein Kind.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Wo aber finde ich Dich, wenn ich nach
Dir in Paris eintrete? Es kann nur
dass ich schon am nächsten Tage Dir fol-
gen muss, überdein dürfte es nicht ratsam
sein, dass Dir von Paris aus mir
hierher schreibe, das Migränen des Pa-
rises.

"Nein, nein, das wäre gefährlich," unterbrach er sie, "der Brief könnte in
unrechte Hände fallen und dann hätte
ich die Verfolger auf den Fersen. Erinnerst Du Dich noch des Hotels, in
dem wir vor einem Jahre gewohnt ha-
ben?"

"Wenn Du mir den Namen nennst —"

"Englischer Hof, Hotel d'Angleterre!"

"Ja, erinnere mich jetzt," sagte sie.

"So lange Dich mit der Stirne legend,
als ob Sie wieder Schmerz empfunde,
wieder ging sie mit der Rose in den Park,
die Beiden waren wohl auch das Bedür-
fen gefühlt haben, dort Kühlung zu su-
chen."

Baron Rüdiger erwiderte nichts darauf,
es schien noch keine Begegnung, sein Arg-
wohn in seiner Seele aufzuteilen, er
schrägt langsam zur Thür und zog an der
Slootendauer.

"Bringen Sie mir eine Flasche Wein
in Eis," befahl er dem einzertretenen
Kammertier, dann lehrte er in die
Kammertür zurück.

"Vera macht Ihnen noch immer Freu-
de?" fragte er.

"Sie ist sehr folgsam und an-
hängig, ich würde ihr Unrecht thun,
wenn ich Klage über sie führen wollte."

"Das zu hören ist mir sehr lieb, gnä-
digste Frau, mir bangte und wußt mit
Angst, dass die Untugenden der Mutter ei-
nem schlechten Einfluss auf das Kind ge-
habt hätten könnten!"

"Der Park ist eingefriedigt, sie konnten
ihm nur durch den Garten verlassen," er-
widerte Baron Rüdiger, ausnahmsweise in
die Ferne spähend.

"Der Herr Baron vergessen die Pforte,
durch die man auf der Rückseite hinaus-
kann," warf Gottfried ein.

"In der Regel nicht," antwortete der
Verwalter, "der Schlüssel hängt in der
Garderobe."

"Ja, glaube, die Mutter hat sich zu
wenig mit ihm beschäftigt!"

"Sicherlich nicht, Du wirst wohl einen
Grund finden, der Dir gestattet, seine
Bitte abzulehnen."

"Es wird jedenfalls zu einigen Aus-
einanderlegungen zwischen uns kommen,
weil ich der Sohn den Spaziergang er-
laubt habe," erwiderte Hertha mit einem
ironischen Lächeln, "dafür zeigt schon das
Misstrauen des Kammerdienern, und ein
verließenes Wort ist für mich Grund ge-
geben, Sobald Ravensberg zu verlassen.

Aber nun die Kardinalfrage: Haßt Du
Geld?"

"Um deshalb! Vera war stets fremden
Leuten überlassen, mich hat der Gedanke
daran oft beunruhigt, er trieb mich nach
Haus zurück, und ich erwiderte, als ich
jeden in der ersten Stunde erkannte, wie
wenig Liebe das Kind bei der Mutter
fand."

"So würden Sie es nie wieder ihr
anvertrauen?" fragte Hertha in einem
Tone, der überraschend und bedauern-
dlang klang.

"Wie wieder!" wiederholte er ernst
und entschlossen, "ich würde es vor mei-
nen Gewissen nicht verantworten kön-
nen."

Gottfried trat in diesem Augenblick ein,
er stellte die Gläsche im silbernen Eisfuß-
ler auf den Tisch und das Weingesel-
dene, dann heftete er den erstaunten Blick
auf seinen Herrn, als ob er weiter Be-
fehle erwartete.

"Wenn Vera in ihrem Zimmer ist, so
lässt ich sie bitten, hierher zu kommen,"
sagte der Baron, der den stechenden Blick
nicht bemerkte, mit dem Hertha den Kam-
merdiener angesehen.

"Baronesse Vera ist von ihrem Spa-
ziergegang noch nicht zurückgekehrt," er-
widerte Gottfried in seiner ruhigen
Weise.

"Dann soll sie gesucht werden," befahl
Baron Rüdiger, "die Jose weiß ja, dass
sie vor der Dammerung mit dem Kinde zu
Hause sein mag."

"Sie sind sehr unbedeutend," unter-
brach Hertha ihn. "Wie bist Du zu dem
vielen Geld gekommen?"

Er zuckte schwungvoll die Achseln und
schob das Portefeuille in die Tasche, dann
nahm er eine Zigarette aus seinem Gürtel,
die er mit der Spitze eines Knorpels an-
zündete.

"Die Dummen werden niemals alle,"
spottete er, "Du siehst, ich kann auch ohne
Deine Hilfe fertig werden."

Sie reichte ihm lächelnd die Hand und
sah ihn an.

Verschwinden.

Wie er es täglich zu thun pflegte, hattt
Baron Rüdiger auch an diesem Nach-
mittag einige Stunden in seiner Bibliothek
und bei seinen Sammlungen ver-
bracht.

Bis es, was er von seiner Meise mitge-
bracht hatte, war noch nicht geordnet, und
jedes einzelne Stück, das ihm bei dieser
Gelegenheit in die Hände fiel, weckte Er-
innerungen, die ihm diese Zeit im Fluge
verstreichen ließen.

"Was wollen Sie damit sagen?"

"Ich kann mich irren, Herr Baron,
aber wenn ich einmal eine Sache müs-
teträume, dann fügt ich ihr auf den
Grund zu kommen. Und jenen Herrn von
Weilen, der am Sonntag hier her-
kam, habe ich von Anfang an
misstraut, ich glaube nicht, dass er
der Schwager der gnädigen Frau ist,
meine Zweifel liegen sich auf die Blöße,
denen die beiden mit einander wedelten."

Baron Rüdiger schüttelte unglaublich
das Haupt und erhob das Glas, um die
gelöselte Farce des Weines zu prüfen.

"Und was weiter?" fragte er.

Heute traf die gnädige Frau in der
Stadt mit dem Herrn v. Weilen wieder
zusammen und diese Zusammenkunft soll
lange gedauert haben."

"Wer sagst du das?"

"Johanna. Er gab den Herrn in das
selbe Büro hineingehen, in dem Frau v.
Weilen war."

Sie erhob sich, als er eintrat, die
gewohnt toxische Lachseln umspielte ihre Lip-
pen.

"Sie werden mein Sohn, Herr Baron,"
sagte sie.

"Wie?" erwiderte er, mit der Hand
leicht über seine Stirn fahrend; "eine
Arbeit, die man gern verrichtet, erwartet
nicht."

"Aber diese Arbeit muss doch sehr an-
strengend sein, weil sie alle Geisteskräfte
in Anspruch nimmt."

"Ich vermuthe etwas Anderes, Herr
Baron!"

"Na, nur heraus dann mit der Spra-
che!"

"Ich fürchte, dass dieser Herr v. Wei-
len ein Wertheim der Familie Walendorf
ist."

"Der Baron blickte sie, zornig funkel-
ten seine Augen, die durch zwischen
ihnen Brauen wurde tiefer."

"Und an diese Besorgnis wollten
Sie den Verdacht knippen, das Frau
von Weilen ebenfalls mit jener Famili-
e in Bunde sein?" fragte er enttäuscht.

"Sie bringen das Kind nicht mit?"

"Wie Sie sehen, nein!" erwiderte er,
"ich würde Ihnen sehr dankbar sein,
wenn Sie mir sagen wollten, wo ich es
finden kann."

"Ich will das nicht bestreiten, aber —"
"Entschuldigen Sie die Unterbrechung,
gnädige Frau, was ist Vera?"

"Sie wird wohl bald erscheinen, um
gute Nacht zu sagen," erwiderte Hertha
in unbefangenem Tone.

"Oh, ich möchte mich noch ein Stünd-
chen mit ihr beschäftigen."

"Ich glaube, Sie werden heute darauf
verzichten müssen."

"Aus welchen Gründen?"

"Vera war den ganzen Nachmittag
draußen, sie fehlt sich sichtlich nach Hu-
te und Schal."

"Nun, wenn ich diese Schnitzel ents-
decke, dann werde ich Vera nicht hindern,
sie zu stellen," sagte der Baron überzeugend,
der nun auch in der Fensterfläche stand
und gedankenlos in die Abendrotte hin-
auschaute. "Haben Sie das Kind nicht
heute Nachmittag begleitet?"

"Minna ist bei ihr, mein Kopfwech ge-
statte mir nicht, das Haus zu verlassen.
Sie werden sich erinnern, dass ich schon
an der Tafel darüber läuft."

"Die frische Luft würde Ihnen wohl-
gehen haben, gnädige Frau!"

"Wenn sie kühl gewesen wäre, aber
die Hitze, die heute Nachmittag drau-
ben herrschte, trieb mich ins Haus zu-
rück, als ich kaum den Garten betreten
habe."

"So haben Sie Vera von hier aus be-
aufsichtigt?"

"Wo aber finde ich Dich, wenn ich nach
Dir in Paris eintrete? Es kann nur
dass ich schon am nächsten Tage Dir fol-
gen muss, überdein dürfte es nicht ratsam
sein, dass Dir von Paris aus mir
hierher schreibe, das Migränen des Pa-
rises.

"Nein, nein, das wäre gefährlich," unterbrach
er sie, "der Brief könnte in un-
rechte Hände fallen und dann hätte
ich die Verfolger auf den Fersen. Erinnerst Du Dich noch des Hotels, in
dem wir vor einem Jahre gewohnt ha-
ben?"

"Wo Du mir den Namen nennst —"

"Englischer Hof, Hotel d'Angleterre!"

"Ja, erinnere mich jetzt," sagte sie.

"So lange Dich mit der Stirne legend,
als ob Sie wieder Schmerz empfunde,
wieder ging sie mit der Rose in den Park,
die Beiden waren wohl auch das Bedür-
fen gefühlt haben, dort Kühlung zu su-
chen."

Baron Rüdiger erwiderte nichts darauf,
es schien noch keine Begegnung, sein Arg-
wohn in seiner Seele aufzuteilen, er
schrägt langsam zur Thür und zog an der
Slootendauer.

"Bringen Sie mir eine Flasche Wein
in Eis," befahl er dem einzertretenen
Kammertier, dann lehrte er in die
Kammertür zurück.

"Vera macht Ihnen noch immer Freu-
de?" fragte er.

"Sie ist sehr folgsam und an-
hängig, ich würde ihr Unrecht thun,
wenn ich Klage über sie führen wollte."

"Das zu hören ist mir sehr lieb, gnä-
digste Frau, mir bangte und wußt mit
Angst, dass die Untugenden der Mutter ei-
nem schlechten Einfluss auf das Kind ge-
habt hätten können!"

"Der Park ist eingefriedet, sie konnten
ihm nur durch den Garten verlassen," er-
widerte Baron Rüdiger, ausnahmsweise in
die Ferne spähend.

"Der Herr Baron vergessen die Pforte,
durch die man auf der Rückseite hinaus-
kann," warf Gottfried ein.

"In der Regel nicht," antwortete der
Verwalter, "der Schlüssel hängt in der
Garderobe."

"Ja, glaube, die Mutter hat sich zu
wenig mit ihm beschäftigt!"

"Sicherlich nicht, Du wirst wohl einen
Grund finden, der Dir gestattet, seine
Bitte abzulehnen."

"Es wird jedenfalls zu einigen Aus-
einanderlegungen zwischen uns kommen,
weil ich der Sohn den Spaziergang er-
laubt habe," erwiderte Hertha mit einem
ironischen Lächeln, "dafür zeigt schon das
Misstrauen des Kammerdienern, und ein
verließenes Wort ist für mich Grund ge-
geben, Sobald Ravensberg zu verlassen.

Aber nun die Kardinalfrage: Haßt Du
Geld?"

"Um deshalb! Vera war stets fremden
Leuten überlassen, mich hat der Gedanke
daran oft beunruhigt, er trieb mich nach
Haus zurück, und ich erwiderte, als ich
jeden in der ersten Stunde erkannte, wie
wenig Liebe das Kind bei der Mutter
fand."

"So würden Sie es nie wieder ihr
anvertrauen?" fragte Hertha in einem
Tone, der überraschend und bedauern-
dlang klang.

"Wie wieder!" wiederholte er ernst
und entschlossen, "ich würde es vor mei-
nen Gewissen nicht verantworten kön-
nen."

Gottfried trat in diesem Augenblick ein,
er stellte die Gläsche im silbernen Eisfuß-
lager auf den Tisch und das Weingesel-
dene, dann heftete er den erstaunten Blick
auf seinen Herrn, als ob er weiter Be-
fehle erwartete.

"Wenn Vera in ihrem Zimmer ist, so
lässt ich sie bitten, hierher zu kommen,"
sagte der Baron, der den stechenden Blick
nicht bemerkte, mit dem Hertha den Kam-
merdiener angesehen.

"Baronesse Vera ist von ihrem Spa-
ziergegang noch nicht zurückgekehrt," er-
widerte Gottfried in seiner ruhigen
Weise.

"Dann soll sie gesucht werden," befahl
Baron Rüdiger, "die Jose weiß ja, dass
sie vor der Dammerung mit dem Kinde zu
Hause sein mag."

"Sie sind sehr unbedeutend," unter-
brach Hertha ihn. "Wie bist Du zu dem
vielen Geld gekommen?"

Er zuckte schwungvoll die Achseln und
schob das Portefeuille in die Tasche, dann
nahm er eine Zigarette aus seinem Gürtel,
die er mit der Spitze eines Knorpels an-
zündete.

"Die Dummen werden niemals alle,"
spottete er, "Du siehst, ich kann auch ohne
Deine Hilfe fertig werden."

Sie reichte ihm lächelnd die Hand und
sah ihn an.

Verschwinden.

Wie er es täglich zu thun pflegte, hattt
Baron Rüdiger auch an diesem Nach-
mittag einige Stunden in seiner Bibliothek
und bei seinen Sammlungen ver-
bracht.

Bis es, was er von seiner Meise mitge-
bracht hatte, war noch nicht geordnet, und
jedes einzelne Stück, das ihm bei dieser
Gelegenheit in die Hände fiel, weckte Er-
innerungen, die ihm diese Zeit im Fluge
verstreichen ließen.

"Was wollen Sie damit sagen?"

"Dann müssen Sie lange zu
Hause sein," nahm Hertha das Wort, "die
Mama entführt worden ist, so muss man
auch in diesem F